

Röm. 3,21 – 26

Gottes Gerechtigkeit

Liebe Gemeinde!

Einleitung

Ich muss Ihnen etwas gestehen: In meinen Studientagen habe ich um Karl Barth einen grossen Bogen gemacht. Er schien mir zu ausschweifend zu sein, zu wenig präzise. Jetzt mit dem Karl-Barth-Gedenkjahr habe ich mich erneut mit Karl Barth, seinem Leben und seiner Theologie auseinandergesetzt und dabei ist mir etwas aufgefallen, was ich vorher so noch nie gesehen habe. Ich habe mit Karl Barth nämlich mehr zu tun, als ich ursprünglich dachte. Die gedankliche Brücke ist durch meinen Grossvater gekommen.

Mein hochgeschätzter Grossvater, der ja selbst Pfarrer war, war ein rechter Lutherkenner. In seiner Hausbibliothek fanden sich unzählige Studienbände über *Luther*. Aber neben diesen Werken hat auch ein anderes Werk einen grossen Raum eingenommen, nämlich die Kirchliche Dogmatik von Karl Barth. Die stand da und ich wusste nie warum, was er mit Karl Barth zu tun hatte. Erst als ich jetzt Karl Barths Lebenslauf noch einmal las, konnte ich dieses Rätsel lösen. Karl Barth und mein Grossvater waren zur gleichen Zeit in Münster. Der eine lehrend, der andere lernend. Mein Grossvater ist stark – viel stärker als mir je bewusst war – von Karl Barth und seiner Haltung geprägt worden. Denn Karl Barth war ein Vordenker der Bekennenden Kirche in Deutschland – was der Gegenpol zu den Deutschen Christen war. Während also viele Deutsche den Nationalsozialisten hinterherliefen, wagte Karl Barth mit der Bekennenden Kirche dagegen zu halten. Das überzeugte meinen Grossvater und er trat ebenso der Bekennenden Kirche bei, selbst als er deshalb Repressalien zu erleiden hatte. Die Erzählungen aus der Zeit haben mich später tief beeindruckt.

Wer weiss, auf welche Weise *Sie* von Karl Barth beeinflusst wurden, ohne dass Ihnen das vielleicht direkt bewusst ist. Ich gehe aber davon aus, dass viele Pfarrer hier in der Region Karl Barth sehr wohl aufgenommen und seine Gedanken gepredigt haben.

Überleitung

Nun also zu dem Text, der viele Menschen in Bewegung gebracht hat. Nun geht es um den Römerbrief, um das 3. Kapitel, die Verse 21-26. Der Apostel Paulus hat diese Worte wahrscheinlich 55/56 n.Chr. geschrieben.

Predigttext: Röm 3,21-26

²¹ Nun aber ist ohne Zutun des Gesetzes die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, offenbart, bezeugt durch das Gesetz und die Propheten. ²² Ich rede aber von der Gerechtigkeit vor Gott, die da kommt durch den Glauben an Jesus Christus zu allen, die glauben.

Denn es ist hier kein Unterschied: ²³ sie sind allesamt Sünder und ermangeln des Ruhmes, den sie bei Gott haben sollten, ²⁴ und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung, die durch Christus Jesus geschehen ist. ²⁵ Den hat Gott für den Glauben hingestellt als Sühne in seinem Blut zum Erweis seiner Gerechtigkeit, indem er die Sünden vergibt, die früher ²⁶ begangen wurden in der Zeit seiner Geduld, um nun in dieser Zeit seine Gerechtigkeit zu erweisen, dass er selbst gerecht ist und gerecht macht den, der da ist aus dem Glauben an Jesus.

Liebe Gemeinde! Ich weiss, diese Worte haben es in sich! Danke, dass Sie sich mit mir auf diese Reise zu dem tieferen Sinn dieses Textes einlassen!

Für die Gliederung meiner Predigt habe ich mir Folgendes überlegt: Zum **einen** ist es natürlich Paulus selbst und seine Zeit, der uns hier entgegenkommt. **Dann** ist es natürlich **Karl Barth** der eine berühmt gewordene Form der Auslegung für diesen Brief gefunden hat und **schliesslich** sind wir es, die wir diesen Text hören, lesen und für unsere Zeit begreifen wollen.

Mit dieser Stelle geht es um das Zentrum unseres Glaubens. Darum steht der Glaube heute im Mittelpunkt!

1. Teil: Paulus und der Römerbrief

Zunächst also Paulus! Paulus geht es mit dieser Stelle um eine Neuordnung des Glaubens. Es klingt kompliziert, was er sagt, aber ich kann

Ihnen sagen, es sind revolutionäre Inhalte, die Paulus hier verkündet:

Im Grunde distanziert sich Paulus mit dem Inhalt dieser Worte von der jüdischen Religion und wie diese praktiziert wurde.

Die Juden hatten ein Opfersystem von Schuld und Sühne aufgebaut. Wer gegen eine der vielen Regeln verstossen hatte, der musste Busse tun und dafür ein Tieropfer beim Tempel in Jerusalem erbringen.

Das war etwas rein Technisches, das hatte mit wirklicher Busse und Reue nichts mehr zu tun. Jesus Christus hatte das angeprangert, z.B. mit den Worten: „Der Sabbat ist für den Menschen da und nicht der Mensch für den Sabbat.“

Jesus Christus ging es um die wirkliche Liebe Gottes zu den Menschen. Und genau das, versucht Paulus mit diesen Worten zu beschreiben. Im Grunde sagt Paulus: Ihr könnt keine Werke – also Opfer – tun und damit meinen auf diese Weise die Liebe Gottes erkaufen zu können! Nur wenn ihr echte Reue tut, kommt Gott Euch mit seiner Gnade entgegen. Dann erkennt er Euch an, dann schenkt er Euch seine Liebe. Das ist das, was Paulus mit dem Wort „Gerechtigkeit“ oder „gerecht“ meint. 7x kommen diese Worte in diesem Text vor. Daran sieht man, was das Hauptanliegen von Paulus ist! Ihm geht es darum, wie wir die Liebe und Zuneigung Gottes für uns gewinnen können. Das geht nicht in einem Automatismus, dazu braucht es schon eine ehrliche und echte Regung unseres Herzens! Glaube bedeutet voller Einsatz des ganzen Menschen!

Im Grunde ist das genauso wie bei unseren menschlichen Beziehungen: Wenn wir einen Menschen lieben, dann reicht es nicht aus, wenn wir denken, wir bräuchten ihm einfach nur viele Geschenke zu machen und dann würde er uns auch lieben. Standardgeschenke das wissen Sie auch, zeigen manchmal eher die Distanz, als die Liebe. Einen Menschen zu lieben, ist etwas Ganzheitliches!

2. Teil: Karl Barth und Röm 3

Nun komme ich zu Karl Barth und seiner Auslegung dieser Römerbriefstelle. Ehrlich gesagt verkürze ich hier stark! Diese Römerbriefstelle hat viele berühmte Theologen und ihre Theologie beeinflusst. Z.B. Augustin oder Martin Luther, der von diesem Text seine

reformatorische Erkenntnis gewann und zu dieser Stelle sagte, dass in diesen Worten die Mitte der Schrift – überhaupt unseres ganzen Glaubens zu finden sei!

Wir beschränken uns jetzt auf Karl Barth, sonst würde die Zeit nicht langem!

Ich habe mich gefragt, was kann Barth diesen berühmten Worten noch Grosses hinzufügen? Das kennen Sie ja von der Musik: Wenn jemand es geschafft hat einen Klassiker zu schreiben, wird eine Überarbeitung selten besser als das Original!

Als ich den Römerbriefkommentar von Karl Barth zu dieser Stelle gelesen habe, sind mir einige Sätze aufgefallen, die ich als ganz stark empfunden habe. Es sind allesamt Sätze, die den Glauben in den Mittelpunkt rücken. Ich habe sie dann den Gesprächskreisen mitgebracht. Dort haben wir angeregt über diese Worte gesprochen. Hören Sie selbst und urteilen Sie selbst, wie Sie diese Sätze Barths finden: „Glaube an Jesus ist das Wagnis aller Wagnisse.“ „Glaube ist [darum] nie fertig, nie gegeben, nie gesichert, er ist, von der Psychologie aus gesehen, immer und immer aufs neue der Sprung ins Ungewisse, ins Dunkle, in die leere Luft.“ „Glaube an Jesus ist das radikale Trotzdem, wie auch sein Inhalt, Gottes Gerechtigkeit, radikales Trotzdem ist.“

Was Karl Barth im Römerbriefkommentar formuliert hat, hat er in der Folge auch praktiziert. Barth hat dieses „radikale Trotzdem“ gelebt, in dem er ab 1933 gegen den deutschen Staat rebellierte, wo er nur konnte. Es war ein Wagnis für ihn. Er wusste nicht, was passieren würde, wenn er sich dem Hitlergruss verweigerte. Er spürte durchaus den theologischen Gegenwind, den er von seinen Berufskollegen bekam. Aber Barth wollte sich nicht zum Werkzeug eines Unrechtsstaates machen lassen, sondern bezog seine Position aus dem Glauben an Gott, den er unabhängig jeglicher politischer Ausrichtung sah.

3. Teil – Gegenwart

Und wir heute? Bisher habe ich viel über Paulus und Karl Barth gesprochen. Haben all diese Aufregungen der Vergangenheit auch etwas mit uns heute zu tun?

Wühlt Sie der Römerbrief heute auch noch auf?
Werden Sie angesprochen durch die Worte Karl Barths?

Paulus und der Römerbrief. Luther. Karl Barth.
Wo stehen Sie bei all dem?
Mich spricht beim Thema „Glauben“ zwei Dinge besonders an: Der „Sprung ins Ungewisse“ und das „radikale Trotzdem“.
Dass Glaube der Sprung ins Ungewisse ist, regt mich zum Nachdenken an.
Genau darin liegt ja ein wesentliches Problem.
Wir haben beim Glauben keine Fakten und Zahlen, über die wir verhandeln könnten. Über was sprechen wir dann überhaupt? Ein Arzt kann ein gebrochenes Bein schienen und heilen. Der Jurist hat einen Fall über den er mittels der Gesetze urteilen kann und soll. Und was haben wir? Allein den Glauben.
Man sieht ihn nicht. Bedeutet es aber deshalb, dass er nicht existiert? Die Liebe sieht man auch nicht und doch ist es das Wichtigste im Leben.
Karl Barth hat wegen seines Glaubens Deutschland verlassen müssen. Mein Grossvater hat wegen seiner Mitgliedschaft in der Bekennenden Kirche bis zum Ende des 2. Weltkrieges keine Stelle gefunden.
Und doch hat der Glaube vielen Menschen im Widerstand die Kraft gegeben, gegen das Unrechtregime einzutreten. Sie sehen also, was für eine Kraft im Glauben steckt.

Das andere ist das „radikale Trotzdem“. Es gibt bestimmt viele Gründe, warum sich heute Menschen enttäuscht von der Kirche abwenden könnten. Dem einen ist sie zu schwach, dem anderen zu stark. Ich danke Ihnen, dass Sie *trotzdem* kommen.

Und überhaupt, in Ihrem Leben gibt es sicherlich auch Dinge, die nicht rund und glatt laufen, bei denen Sie sich vielleicht auch fragen, wo ist da Gott – wie kann er das zulassen?
Wie kann es einen Gott geben, angesichts solcher Schwierigkeiten.
Trotzdem haben Sie die Suche an Gott noch nicht aufgegeben! *Trotzdem* glauben Sie! Wenn ich mir das Leben und das Schicksal mancher Menschen ansehe, dann muss ich sagen: Ich bewundere diese Menschen, die *trotzdem* ihren Glauben nicht aufgegeben haben!

Und so spreche ich Ihnen alle zu, die Sie es heute vielleicht auch nicht leicht haben! Geben Sie Ihren Glauben nicht auf! Glauben Sie *trotzdem*!

Schluss

Denn meine feste Zuversicht ist, dass sich Gott am Ende zu uns wendet und uns hilft, wenn wir nur fest auf ihn vertrauen! Amen.